

# Swissterminal übernimmt Häfen im Süd-Elsass

**Konzession in Mulhouse** Der Baselbieter Logistiker führt seit Jahren einen erbitterten Kampf gegen die Weiterentwicklung der Schweizerischen Rheinhäfen in Basel. Jetzt wird er plötzlich zum Konkurrenten in der direkten französischen Nachbarschaft.

**Kurt Tschan**

Die Frenkendörfer Logistikkfirma Swissterminal wird nicht müde, die Betreiber von Gateway Basel Nord mit Beschwerden, Einsprachen und Klagen einzudecken. Sie kritisiert etwa ungleich lange Spiesse für Logistiker. Der Kampf gegen die Weiterentwicklung der Schweizerischen Rheinhäfen in Basel in einen umweltfreundlichen, trimodalen Umschlagplatz Schiene-Strasse-Wasser erscheint nun in einem neuen Licht: Swissterminal, deren Holding inzwischen zu 44 Prozent DP World aus Dubai gehört, übernimmt in der zweiten Jahreshälfte die Konzession für den Betrieb der Mulhouse-Rheinhäfen.

Swissterminal führt ein Konsortium mit den Häfen Marseille und Le Havre an, wie Gilbert Stimpflin, Präsident der Industrie- und Handelskammer Grand Est, gegenüber dem französischen Magazin NPI («Navigation Ports & Intermodalité») bestätigt. Ursprünglich hätte die Übernahme der Konzession zu Jahresbeginn erfolgen sollen, jetzt wird es August. Bisherige Konzessionärin von Ottmarsheim, Île-Napoléon und Huningue war die Industrie- und Handelskammer selbst.

## Schulterschluss mit Marseille und Le Havre

Im Elsass macht Swissterminal genau das, was das Unternehmen in Basel so hartnäckig kritisiert. Es spannt mit öffentlich-rechtlichen Gesellschaften zusammen und erhält für die Hafenaufbereitung mit seinen Partnern eine exklusive Stellung.

Die Terminal-Betreiberin übernimmt zusammen mit den Häfen Marseille und Le Havre eine Beteiligung von 39 Prozent an der neuen Verwaltungsgesellschaft. Mitbeteiligt ist auch das staatliche französische Finanzinstitut Caisse des Dépôts mit zehn Prozent. Die Mehrheit liegt in den Händen der Regionen Mulhouse und Saint-Louis, der

Région Grand Est, der Voies navigables de France (VNF, der staatlichen Wasserstrassenverwaltung in Frankreich) sowie der Industrie- und Handelskammer Alsace Eurométropole. Zunächst gehörte auch DP World zu den Bietern, zog sich nach dem Einstieg bei Swissterminal aber ins zweite Glied zurück.

Das Konsortium tritt unter dem Namen Alsaceteam auf. Wie viel es für die Konzession bezahlt hat, ist nicht bekannt. Die drei südlichen Häfen im Elsass beschäftigen 65 Mitarbeiter und erzielen zuletzt einen Umsatz von 9,5 Millionen Euro. Insgesamt stehen zwei Container-Terminals mit einer Lagerkapazität von 6000 Containern zur Verfügung und ein Schienennetz von 35 Kilometern, das an die Bahnhöfe der Region angebunden ist.

## Container-Kapazitäten sollen sich verdreifachen

Der Hafen von Mulhouse-Rhin ist der drittgrösste französische Binnenhafen, nach Strassburg und dem Hafen von Paris. In Huningue in unmittelbarer Nähe zu Basel sowie in Île-Napoléon vor den Toren der Stadt Mulhouse am Rhein-Rhône-Kanal werden jährlich 3,2 Millionen Tonnen Schüttgut abgefertigt. Aus diesem Grund wurde 2019 nördlich der Palmrainbrücke, auf dem Gebiet der Gemeinde Village-Neuf, ein neuer Massengut-Umschlag eröffnet. Dort werden Kies und Baustoffe umgeschlagen.

Diese Anlage steht in direkter Konkurrenz zu den Anlagen in den Baselbieter Rheinhäfen Birsfelden und Auhafen in Muttenz. Über Village-Neuf wird zudem Getreide per Lastwagen in die Schweiz gebracht. Diese Transporte wiederum konkurrieren die Lager in Kleinhüningen.

Das private Betreiberkonsortium wird alle vorhandenen Anlagen der südlichen Häfen im Elsass übernehmen. Für Infrastrukturprojekte sollen in den nächsten Jahren über 26,5 Millionen Euro investiert werden.



Die Häfen von Mulhouse wollen bis 2025 kräftig expandieren. Swissterminal nimmt dabei jetzt eine Schlüsselposition ein. Foto: Erich Meyer

Gemäss Aussagen von Marc Buchert, Präsident von SMO, die für die Verwaltung der Häfen zuständig ist, soll das Containergeschäft bis 2025 verdreifacht werden.

Zusätzlich zu der bestehenden Anlegestelle in Village-Neuf ist ein etwa 400 Meter langer Quai in der Nähe des Rheinufers geplant. Hier sollen Containerschiffe anlegen können.

Auch in Basel wird mit dem Hafengebäude 3 die Kapazität ausgebaut. Das von Swissterminal initiierte juristische Hickhack dürfte aber jahrelange Verzögerungen nach sich ziehen, was

den Häfen im südlichen Elsass Wettbewerbsvorteile und jenen in Basel Nachteile bescheren dürfte.

Wie die Rheinhäfen in Basel verlieren aber auch jene im südlichen Elsass Platz. So wird der südliche Teil des Hafens Huningue für städtebauliche Entwicklungen freigegeben. Auch hier zeichnen sich Parallelen zum Projekt in Basel ab.

## Parallel mit Weil am Rhein verhandelt

Die Frenkendörfer schielen seit Jahren nach einer Alternative im benachbarten Ausland. Mit grossem Brimborium wurde 2015 zusammen mit Ultra-Brag und Danser der Bau eines eigenen Containerhafens im Bereich des Weiler Rheinhafens angekündigt. Ende Oktober des letzten Jahres räumte der Geschäftsführer der Swissterminal AG, Roman Mayer, aber gegenüber der «Badischen Zeitung» ein, dass das Vorhaben politisch nicht durchsetzbar sei.

Deshalb habe man davon dauerhaft Abstand genommen und entsprechende Pläne aufgegeben. Das Containerhafenprojekt in Weil am Rhein war an den Bau eines direkten Autobahnanschlusses am Autobahndreieck Weil gekoppelt. Entsprechende Pläne führten aber zu keinem Ergebnis.

Grosse Tränen muss Swissterminal dem Projekt aber nicht nachweinen, da das Unternehmen nun im südlichen Elsass den Zuschlag erhalten hat. Das Weiler Projekt hatte Mayer als direkte Reaktion auf die Pläne von SBB Cargo lanciert, im Kleinhüninger Rheinhafen ein neues Hafengebäude 3 und ein Container-Terminal zu bauen (Gateway Basel Nord), um den Westquai des Hafengebäudes 1, also die unmittelbare Uferzone, für Wohnungsbau freizumachen. Die Swissterminal AG, die dort angesiedelt ist, hat in Kleinhüningen nur noch eine Bestandsgarantie bis 2029.

## Auf der Suche nach Gastro-Rebellen

**Beizer-Aufstand gescheitert** Wirte sollten im Rahmen einer länderübergreifenden Aktion am Montag ihre Lokale trotz Verbot öffnen. Die BaZ entdeckte nur ein geöffnetes Café.

Ein Aufstand der Wirte war für Montag angekündigt. Eine Aktion des zivilen Ungehorsams gegen die behördlich verfügte Schliessung von Restaurants, Cafés und Bars. «Wir machen nicht mehr mit!», drohte eine Gruppierung, die in der Schweiz, Deutschland und Österreich aktiv ist. Sie klagte: «Wir waren bereit, aus Solidarität Umsatzeinbussen zu ertragen.» Jetzt sei ihre Geduld am Ende. «Wir machen auf!», verkündeten sie auf ihrer Website.

Endlich Normalität? Endlich wieder schäumendes Bier aus dem Zapfhahn in der Beiz? Endlich Leben in der Gastronomie – wenn auch nur für einen Tag? In der Vitrine beim Eingang zum Restaurant Kunsthalle hängt die Speisekarte. «Feine Nudeln an Trüffel-Schaumsauce» sind im Angebot. Aber das Restaurant ist geschlossen. Die Campari-Bar

nebenan hat aufgestuhlt statt rausgestuhlt. Der Burgergrill «Hans im Glück» in der Steinen-vorstadt ist nur für Take-away-Kunden offen. «Wir machen bei dieser Aktion nicht mit», sagt die Dame hinter der Kasse mit grimmiger Entschlossenheit: «Wir halten uns an die Regeln.»

Das Restaurant Hostaria am Birsigparkplatz scheint belebt. Ein Mann raucht vor dem Eingang eine Zigarette. Es ist eine Szene wie aus einer längst vergangenen Zeit, als Lärm aus Gaststätten drang und Besucher draussen pafften, bevor sie sich drinnen noch einen genehmigten. Zu früh gefreut. «Wir haben zu», sagt der Mann.

Der «Braune Mutz» am Barfüsserplatz ist verrammelt und verriegelt, als drohe Krieg. An der Tür des «Stadthofs» hängt ein Papier. Darauf steht: «Unser Per-

sonal ist gesund», aber der Eingang ist trotzdem geschlossen. Im dunklen Innern des Steakhouse Beef 7 sieht man aufgereichte Weingläser und zwei Flaschen Desinfektionsmittel.

## Drohende Busse

Die Geschäftsführerin des Cafés «Ängel oder Aff» am Andreasplatz sitzt hinter ihrem Tresen und schaut nachdenklich auf die Tische, die leer sind. Sie wartet auf Take-away-Kunden. «Ich habe Verständnis für die Aktion», sagt sie, «aber ich selber hätte nicht die Courage, mitzumachen.» Sie erzählt von Tausenden Franken, die sie in den Kauf von Plexiglas-Abschrankungen investiert habe, «und jetzt können wir diese Abschrankungen nicht mal gebrauchen.»

«Wir machen auf!» – wird das Versprechen der Gastro-Rebellen

am Ende des Tages als falsche Verheissung entlarvt? Am westlichen Ende der Stadt, bei der Tram-Endstation Neubad, sitzt im Café Aika eine Schar Gäste am Tisch zusammen, als habe es Corona nie gegeben. Die Inhaberin bedient Kunden. Sie sagt, die Vorschriften der Behörden seien völlig unverhältnismässig. Jetzt stünden ihre Existenz und die ihrer Familie auf dem Spiel.

Dass sie ihr Café geöffnet hat, erscheint wie ein trotziger Akt der Verzweiflung. Die Frau erzählt – da tauchen Beamte des Gesundheitsdepartements auf. Sie drücken ihr eine Verfügung in die Hand. Die Gäste müssen das Lokal verlassen. Laut Regierungssprecher Marco Greiner droht ihr vielleicht eine Busse «in Höhe von einigen Tausend Franken».

**Martin Furrer**

## Nachrichten

### Weniger Corona-Fälle als vor einer Woche

**Pandemie** Die beiden Basel verzeichneten am Montag insgesamt 71 Neuansteckungen mit dem Coronavirus. Die Zahl liegt deutlich tiefer als eine Woche zuvor (126). Weitere Todesfälle im Zusammenhang mit Covid-19 wurden am Montag in beiden Kantonen nicht bekannt. In Basel-Stadt registrierten die Behörden 25 Neuansteckungen, laut Statistik sind damit 8720 Fälle aktiv. 14 Patienten liegen auf der Intensivstation. Baselland meldete am Montag 46 Neuinfektionen und insgesamt 954 aktive Fälle, darunter befinden sich sieben Beatmungspatienten. (red)

### Gesundheitsdienste brauchen mehr Geld

**Nachtragskredit** Die Basler Regierung beantragt einen Nachtragskredit von 108 Millionen Franken zur Abgeltung der pandemiebedingten Zusatz- und Mehrkosten von Spitälern, Pflegeheimen und

Spitexdiensten im Kanton. Die Gesundheitskommission (GSK) des Grossen Rats beantragt eine dringliche Behandlung in dieser Woche. Die Pandemie habe Einrichtungen und Personal massiv beansprucht, teilt die GSK mit. Für 2020 werden die Zusatzkosten auf 73 Millionen und für 2021 auf 27 Millionen Franken geschätzt. Dazu kommen Zusatzkosten für Pflegeheime und Spitex von rund acht Millionen Franken. Nicht einberechnet sind die Ertragsausfälle von Spitälern aus dem Frühjahr. (sda)

### Drei Dealer mit harten Drogen erwischt

**Crystal Meth** Die Polizei verhaftete am Freitag und Samstag in Zürich und Basel drei mutmassliche Dealer. Dabei wurden über 350 Gramm Crystal Meth, rund 50 Gramm Kokain, Waffen und 67'000 Franken sichergestellt. Die Kantonspolizei Basel-Stadt nahm einen Kamboisdchaner (45) fest; zwei Schweizer gingen im Kanton Zürich ins Netz. (sda)